

8. Wie er aus dem Saatkorn auf dürrer Boden Früchte zu ziehen gewußt, so verstand es Oberlin auch, edlere Triebe in der Menschen Herzen zu pflanzen und für die geistige und sittliche Hebung seiner Pfarrkinder Sorge zu tragen. Er überwachte den Unterricht, veranlaßte die Anstellung guter Lehrer und nahm nicht eher ein neues Pfarrhaus an, als bis alle Dörfer seiner Pfarrgemeinde mit neuen, guten Schulhäusern versehen waren. Er wendete auch den Kleinsten seine Fürsorge zu und sorgte, daß die noch nicht für die Schule reifen Kinder, wenn die Eltern durch die Feldarbeit oder durch häusliche Geschäfte in Anspruch genommen waren, Beaufsichtigung und Anleitung zum ersten Unterrichte fanden, wobei ihm seine treue Dienstmagd, Luise Schöppler, als Helferin zur Seite stand.

In manchem stillen Liebesdienste bei Kranken und Unglücklichen fand Oberlin die beste Stütze in seiner treuen Lebensgefährtin, Magdalene Salome Witter, der „Mutter des Steintals“, mit der er sich ein Jahr nach dem Antritt seines Berufs verbunden hatte und in glücklichster Ehe lebte.

9. Durch beinahe zwei Menschenalter wirkte Oberlin mit unablässigem Eifer als treuester Seelsorger seiner Gemeinde. Sein langes, glatt gestrichenes Haar war schneeweiß geworden, und auf seinem Antlitze lag die stille Verklärung, welche der Friede des Gewissens, das Bewußtsein eines gottbefreudeten Gemütes im hohen Alter den Zügen geben. Da war unter seinen Pfarrkindern wohl keins, das sich nicht einmal Rat bei ihm geholt, und das sich nicht von Herzen dankbar zu ihm hingezogen gefühlt hätte. Er hatte sie alle lieb, die guten wie die schlimmen, ja er schloß die letztern wohl ganz besonders in sein Gebet, weil sie ja seiner Fürbitte noch mehr bedurften als die andern, und schrieb die Namen solcher, deren er in seinem abendlichen Gebete vorzugsweise gedenken wollte, mit Kreide auf eine Tafel an seiner Tür. Wenn die Bauern in später Abendstunde am Pfarrhause vorübergingen und in seinem Betkämmerlein das Fenster noch erleuchtet sahen, dann sprachen sie leise: „Laßt uns still sein, unser Vater betet für uns!“ — Wenn aber der würdige Herr selbst durch das Dorf schritt, wie grüßten ihn dann alle so ehrfurchtsvoll und treuherzig, wie streckten selbst die Kleinen die Hand ihm entgegen, dem lieben Vater Oberlin; ja das ganze Steintal schien freundlich ihn grüßen zu wollen — die Bäume, die auf seinen Antriebe gepflanzt worden und jetzt Schatten gaben; die Felsen, die er mit Grün bedeckt; die Bäche, denen er Betten gegraben.

10. Manche schwere Prüfung war auch über ihn gekommen. Sein geliebtes Weib war schon nach fünfzehnjähriger Ehe gestorben. Wäh-